

EIN DREIFACHER GRUSS

Mit den Beiträgen dieses Heftes möchten Mitglieder des Vorstandes der Luther-Gesellschaft drei Herren, mit denen sie sich mit Dank verbunden fühlen, herzlich grüßen, weil sie in diesen Wochen herausgehobene Geburtstage begehen.

Walther von Loewenich, der die Luther-Gesellschaft elf Jahre – von 1964 bis 1975 – leitete, feiert am 3. März seinen fünfundachtzigsten Geburtstag. Den Anteil der Lutherforschung innerhalb seines weitgespannten wissenschaftlichen Werkes hat Gerhard Müller vor zehn Jahren an diesem Ort gewürdigt. In seiner Autobiographie hat Walther von Loewenich inzwischen selber geschildert, wie er als junger Barthianer 1926 in einem seiner letzten Studiensemester bei Paul Althaus ein Seminar über die Versöhnungslehre besuchte und sich zum ersten Male intensiver mit Luther beschäftigte, als er seine Seminararbeit über die Versöhnungslehre Luthers in dessen beiden Galaterkommentaren schrieb. Von dort führt ein stationenreicher Weg des Forschens und Lehrens bis zu seiner Lutherbiographie von 1982. Die Früchte des Forschens und Lehrens erschöpfen sich nicht in dem, was Bibliographien erfassen. In seinem Erlanger Hörsaal haben Generationen von Studenten den Reichtum der Kirchengeschichte ausgebreitet bekommen und erfahren, wieviel Theologie und Kirche verlieren, wenn ihnen die geschichtliche Orientierung abhanden kommt. Wir wollen hier in Walther von Loewenich einen Theologen grüßen, dem die Worte lutherisch, evangelisch, protestantisch um ihrer unterschiedlichen Nuancen willen gleich wichtig sind, wenn nur das, was sie bezeichnen, transparent bleibt für das Biblisch-Christliche.

Außer ihm gilt unser Gruß zwei Herren aus unserem Vorstand, die in diesen Wochen sechzig Jahre alt werden: Gottfried Maron am 5. März und Bernhard Lohse am 24. Mai.

Allen drei Jubilaren sei mit Luthers Auslegung von Röm 15,13 (WA 10 I 2, S. 92, 26 ff) von Herzen ein »Überfluß der Hoffnung« gewünscht: »Überfluß der Hoffnung, das ist daß die Hoffnung immer zunimmt. Dazu helfen auch die Leiden und Verfolgungen, denn die Hoffnung nimmt nicht dermaßen zu, daß die Widerwärtigkeit werde abgelegt, ja sie wird gemehrt, auf daß die Hoffnung nicht auf unsere Macht sich verlasse, sondern bestehe durch die Kraft des Heiligen Geistes, welche uns hilft und die Hoffnung stärkt.«

Reinhard Schwarz